**Eröffnungsfeier der Islamischen Religionspädagogik an der Universität Innsbruck**

*(unkorrigiertes Manuskript)*

Als Emeritus, der ich seit 1. Oktober bin, darf man – ohne das Amtsgeheimnis zu verletzten – ein wenig mehr über die Hintergründe ausplaudern, die zur Errichtung der Islamischen Religionspädagogik (IRP) an der Universität Innsbruck geführt haben. Ich habe die mehr als 1000 Mails zur IRP, die ich in meinem Mailordner gespeichert habe, kursorisch durchgesehen und darf auf die wichtigsten Etappen in der Historie dieser Studienrichtung kurz hinweisen.

*1. Die Weitsicht Pater Schwagers*

Zumindest was das Engagement der theologischen Fakultät für die Errichtung einer IRP betrifft, ist an die Weitsicht P. Raymund Schwagers zu erinnern, der sich als Nachfolgeprofil für seine dogmatische Professur Islamische Kompetenz gewünscht hat. Kaum jemand an der Fakultät konnte das verstehen und er ist mit seinem Vorschlag, wie man so schön sagt, „baden“ gegangen. Gleichzeitig gab es aber an der theologischen Fakultät schon seit längerer Zeit – vor allem in der Philosophie – Kooperationen mit muslimischen Fakultäten, ich nenne vor allem Quom, bevor auch einige andere Fakultäten auf die interreligiöse Thematik aufgesprungen sind.

*2. „heilig- tabu“ – Muslime und Christen wagen Begegnung*

Einen Meilenstein im Hinblick auf das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer IRP im Westen Österreichs, bildete zweifellos der 3. Kongress Kommunikative Theologie *„heilig- tabu“ – Muslime und Christen wagen Begegnung* und dessen Vor- und Nachbereitung. Von muslimischer Seite nahmen daran u.a. Ednan Aslan, Hamideh Mohagheghi als ExpertInnen teil. Ich erinnere mich noch genau an das Gespräch mit Ednan Aslan, das wir auf dem Weg zum Bahnhof geführt haben. Ednan sagte damals: „Matthias! So viele muslimische ReligionslehrerInnen im Westen Österreichs brauchen eine theologisch-religionspädagogische Qualifikation; für sie ist Wien zu weit. Was können wir in Innsbruck tun?“ Diese Frage hat nicht nur mich, sondern auch meine MitarbeiterInnen, speziell Martina Kraml, das Forschungszentrum Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung (RGKW) und schließlich die Fakultät nicht mehr losgelassen. Die katholisch-theologische Fakultät stellte einen diesbezüglichen Antrag an das Rektorat Töchterle; Töchterle ist damals allerdings beim Wissenschaftsministerium abgeblitzt.

*3. Vizerektorin Margret Friedrich als treibende Kraft*

Es gab eine Person im damaligen Rektorat, welche den Gedanken einer IRP an der Universität Innsbruck von Anfang an unterstützt hatte: Die damalige Vizerektroin für Lehre, Margret Friedrich. Sie ist im WS 2010, zu einem Zeitpunkt, da wir keine Hoffnung auf die Errichtung einer IRP mehr hatten, an unseren Fachbereich, konkret an Martina Kraml (ich war damals schwer krank) mit der Frage herangetreten, ob wir die Sache nicht doch irgendwie weiterbetreiben könnten. In diesem Zusammenhang kam der Gedanke auf, das Wiener Masterstudium IRP in Innsbruck zu übernehmen und hier durchzuführen. Eine Besonderheit des Innsbrucker Zweiges war, dass von Anfang auch alevitische Studierende aufgenommen und für sie auch einige spezielle LVAen angeboten wurden. Ich könnte Ihnen jetzt lange über die Schwierigkeiten berichten, welche die im SS 2011 rasch vorbereitete Einführung des Wiener MA-Studiums machte. Letztlich gelang es aber doch unter großer Unterstützung der VRin und der Innsbrucker Inskriptionsstelle unter Leitung von Herrn Hlavac das MA Studium durchzuführen.

*4. Ein BA-Studium ist vordringlich und wird errichtet*

Bereits bei der Anmeldung zum MA-Studium zeigte sich, dass ein BA-IRP noch dringender wäre als ein MA Studium. Nicht wenige StudienanwärterInnen erfüllten die Voraussetzungen für das MA-Studium nicht. Damals konfrontierte ich das inzwischen neue Rektorat Märk und den Senat, dem ich angehörte, erstmals mit der Idee, an der Universität Innsbruck einen eigenen BA-IRP mit einer Professur und entsprechender Ausstattung an der Universität Innsbruck einzurichten. Die große Schwierigkeit war selbstverständlich die Finanzierung dieses Studiums und der Professur.

Bei einer Vorsprache von Kollegen Aslan und mir bei Wissenschaftsminister Töchterle erreichten wir großes Verständnis für die Sache und vage finanzielle Zusagen, hinter die sich anschließend das Rektorat geklemmt hatte.

Mir war von Anfang an wichtig, die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich in das Vorhaben einzubinden. So besuchte ich den Präsidenten Fuat Sanac, der dann in der Folge auch dem Rektorat einen Besuch abstattete. Ohne die große Unterstützung des Projekts durch die beiden VRen Psenner und Meixner im Rektorat, wäre die Sache aber nie spruchreif geworden.

Ich kann mich auch an die – speziell bei Stadt und Land wenig erfolgreichen -Bettelzüge mit Roland Psenner um Geld für dieses Studium gut erinnern. Schließlich hat aber doch die Universitätsleitung grünes Licht dafür gegeben, dass wir einen Studienplan für das BA-Studium entwerfen können. Bei der Einreichung und Genehmigung des Studienplans hat der damalige Vorsitzende der CuKo Lehramt, Franz Pauer, eine wichtige Rolle gespielt.

*5. Zuordnung und Beheimatung des Studiums und Errichtung der Professur*

Bereits Margret Friedrich legte in den ersten Verhandlungen darauf Wert, dass das Studium der damals noch in der Planung befindlichen School of Education organisatorisch zugeordnet werde. Damit war auch die Errichtung der Professur und dort angesiedelt. Die KollegInnen an der School of Education stellten sich, nach einiger Überzeugungsarbeit, eindeutig hinter das Projekt. Dekan Schratz betrieb die Besetzung der Professur mit großer Energie, sodass – nach vielen Diskussionen – Zekirija Sejdini schließlich als Professor berufen wurde. Ich denke, dass inzwischen nicht nur die Berufungskommission, sondern viele innerhalb und außerhalb des Universität davon überzeugt sind, dass mit Sejdini ein kompetenter und in hohem Maße gesprächs- und kooperationswilliger Kollege an die Universität Innsbruck berufen werden konnte.

Mein Ordner weist noch eine Reihe von Mails auf, welche die räumliche Zuordnung der IRP betreffen. Nur weil an der School of Education größte Raumnot besteht, hat das Rektorat nach längeren Debatten dem Angebot von Dekan Wolfgang Palaver, der das Projekt immer schon mit großer Überzeugung unterstützt hatte, zugestimmt, in den Räumen des ehemaligen Karl Rahner Archivs die Islamische Religionspädagogik unterzubringen, was sich inzwischen, im Hinblick auf die Kooperation sehr bewährt hat. Schließlich ist ja auch Martina Kraml als Angehörige der theologischen Fakultät Studienbeauftragte für die IRP.

Unter dem Eindruck der zahlreichen Mails und der vielen Gespräche im Hinblick auf die IRP an der Universität Innsbruck und der großen Hürden, die zu überwinden waren, empfinde ich große Dankbarkeit gegenüber den handelnden Personen. Der Dank richtet sich vor allem aber auch an den einen und einzigen Gott, dem Allerbarmer, in dessen unvorhersehbaren und uneinsehbaren Plänen die Innsbrucker IRP immer schon war.